

Hand in Hand mit Handwerk

Kirbachschule Hohenhaslach bemüht sich um Perspektiven für die Schüler

Volles Haus am Donnerstag in der Kirbachschule in Hohenhaslach. Der Rektor hatte Vertreter aus dem Handwerk eingeladen, um Kooperationen zu vertiefen. Denn: Beide Seiten können nicht ohneeinander.

CAROLINE HOLOWIECKI

Sachsenheim. Kevin Belz ist 20 Jahre alt und arbeitet als Zerspanungsmechaniker bei der Ochsenbacher Firma Guilliard & Dörr. Dass er einen handwerklichen Berufsweg einschlagen würde, war dem jungen Mann früh klar. In der Schülerfirma, einem Weinbauprojekt, hatte er gemerkt, dass er gern und vor allem gut mit den Händen arbeitet. Nach seinem mittleren Bildungsabschluss 2009 hatte er daher die Ausbildung in Ochsenbach begonnen.

Die Schülerfirma gibt es bis heute noch an der Kirbachschule in Hohenhaslach. Für Rektor Eginhard Fernow ist sie eines von vielen Projekten, das seinen aktuell 300 Schülern den Weg ins Berufsleben ebnen soll. Er weiß: Für Haupt- und Werk-

realschüler ist er zunehmend steinig. In der Industrie gehe der Trend in Richtung Hochqualifizierung. „Unser Fokus liegt daher auf der Dualen Ausbildung“, sagt der Schulleiter. Für ihn ein wichtiger Partner: das Handwerk, und vor allem die Betriebe aus der Region.

Zentral sind Praktika. In allen Klassen gehören sie zum Unterricht, in Klasse zehn steht beispielsweise ein Tag Betriebspraktikum pro Woche auf dem Stundenplan. Für Sonderpraktika, so Fernow, würden Schüler gar vom Unterricht freigestellt. Auch AGs orientieren sich am Thema Handwerk. So sind durch die Tortenback-AG schon Kirbachschüler zum Konditorhandwerk gekommen. Und auch der frühere Bauunternehmer Heinz Knodel rückt immer wieder mit schwerem Gerät an, wenn zum Beispiel im Schulweinberg etwas geschafft werden muss. Jedoch, so Fernow, funktioniert das meist über persönliche Absprachen. Feste Bildungspartnerschaften gebe es nicht.

Um die Ideen auf ein festes Fundament zu stellen und neue Möglichkeiten für Kooperationen zu erarbeiten, war am Donnerstag eine

Delegation aus den Bereichen Handwerk und Berufsbildung in der Kirbachschule. Die Gäste kamen gern, immerhin wollen beide Seiten etwas voneinander. Denn, so Dr. Stefan Baron, Leiter der Abteilung Bildungspolitik beim baden-württembergischen Handwerkstag: „Wir müssen uns positionieren, wir brauchen Fachkräfte.“ Im Land gebe es 5000 bis 10 000 freie Ausbildungsstellen. Viele der rund 150 000 Handwerksbetriebe, so Baron, meldeten die schon gar nicht mehr an die Agentur für Arbeit, da sie die Hoffnung aufgegeben hätten, junge

120 unterschiedliche Berufe in modernen Firmen

Metzger, Zimmerleute oder Fliesenleger zu finden. Andere Branchen wiederum könnten sich vor Bewerbern gar nicht retten. „Der Kfz-Bereich erfährt den größten Ansturm. Da können nicht alle unterkommen“, so Claus Munkwitz, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Region Stuttgart.

B7 25.7.14

Das Image des Handwerks, erklärt Baron weiter, sei schlecht: dreckig, anstrengend, schlecht bezahlt, viele Jobs seien gänzlich unbekannt. Dabei habe das Handwerk 120 unterschiedliche Berufe in modernen Firmen zu bieten. Hans-Günther Neumann, Inhaber der Glaswerkstätten Neumann in Hohenhaslach, findet deutliche Worte: „Bewerbungen habe ich an sich keine, weil kein Schwein ins Handwerk möchte.“ Daher suche er sich den Nachwuchs einfach selbst – auch an der Kirbachschule. Möglichkeiten, die viele laut Baron nicht haben: Der durchschnittliche Handwerksbetrieb bestehe aus fünf Personen. Für sie sei es schwierig, eine für die Werbung abzustellen.

Daher, so der Tenor des Treffens, müsse die Begegnung von Schülern und Betrieben schon möglichst frühzeitig zustande kommen. Die regionalen Betriebe profitieren davon. Neumann: „Ich möchte nicht Leute, die von irgendwo herkommen, eine Lehre machen und dann wieder weg sind. Ich möchte junge Leute ausbilden und dabeihalten. Ich bin stark daran interessiert, Leute aus dem Flecken zu haben.“

MERN UNTERMBERG

-BISSINGEN